



Abb. 1: Der Hābūr mit Tall Bderi.

Die Ausgrabungen von Tall Bderi/Dur-Aššur-ketti-lešer

Während des Baus des Hābūrstaudamms südlich von Hasaka hat die Freie Universität Berlin zwischen 1985 und 1992 unter der Leitung von Hartmut Kühne Rettungsgrabungen auf dem ca. 6 ha großen Tall Bderi am Ostufer des Hābūr durchgeführt (Abb. 1). Die örtliche Leitung lag in den Händen von Peter Pfälzner (damals: Deutsches Archäologisches Institut Damaskus) und Heike Dohmann-Pfälzner. Der Tall ist glücklicherweise bis heute nicht von den Wassern des Stausees überflutet worden.

Die Bedeutung der Ausgrabungen liegt in mehreren, auch zeitlich unterschiedlichen Aspekten: Für die Chronologie der Kultur Nordostsyriens im 3.–2. Jt. v. Chr. bildet die lange, über 28 Schichten erfaßte stratigraphische Abfolge am Südhang eine wichtige neue Grundlage. Sie führte zur Definition der Früh-Jazira-Sequenz, die anhand der Abfolge von Tall Bderi in die Phasen I (2950–2800 v. Chr.), II (2800–2600 v. Chr.), III A (2600–2400 v. Chr.) und III B (2400–2300 v. Chr.) sowie IV (2300–2100 v. Chr.) unterteilt werden kann. Daneben lieferten die Grabungen wichtige Erkenntnisse über die Wohnhäuser und Haushaltsaktivitäten einer früh- und spätbronzezeitlichen Stadtanlage Nordmesopotamiens. Schließlich stellt Tall Bderi – neben Tall Taʿbān – den einzigen Fundplatz mit keilschriftlichen Textfunden in der Staudammregion des Mittleren Hābūr dar. Die Inschriften stammen aus der mittellassyri-

schon Zeit und liefern Hinweise auf ein lokales Königtum.

Die frühbronzezeitliche Stadtanlage

Aus dem frühesten Abschnitt der Besiedlungsgeschichte des Talls (Früh-Jazira I-Periode) liegt ein einfacher Graben vor, der die Siedlung einst umgeben haben dürfte. Die Nutzung des Ortes reicht aber in noch ältere Zeiten zurück, wie durch einen Keramikbrennofen der Späten Uruk-Zeit belegt wird, der 50 m vom Tallfuß entfernt in der Flußaue lokalisiert und ausgegraben werden konnte.

Die Entwicklung zur Stadt setzt mit der Periode Früh-Jazira II ein. Aus dieser Zeit stammt die 2 m breite, auf der Innenseite mit Risalithen verstärkte, vollständig aus Lehmziegeln erbaute Stadtmauer. In einer fortgeschrittenen Phase wurde in einem durch eine zusätzlich eingezogene Mauer zum Stadtinneren abgeschlossenen Bereich zwischen zwei der Risalithen eine Bestattung vorgenommen. Aufgrund des Reichtums der Beigaben, bestehend aus Ketten, Perlen, Nadeln und Ringen, dürfte die weibliche, über 40-jährige Tote zur sozialen Elite der Stadt gehört haben.

Ein Stadttor, dessen Durchgang mit steinernen Orthostaten aus rohem Kalkstein verkleidet war, wurde vollständig freigelegt und im neuen Museum von Deir ez-Zor nachgebaut. Stadttor und Mauer bildeten den Ausgangspunkt für die



Abb. 2: Die Grabungsstelle am Südhang des Tall Bderi mit Hangschnitt und Stadtmauer.

kontinuierliche Entwicklung einer Kleinstadt *intra muros*. Auch das sich von einer kurzen Straße auf der Innenseite des Stadtttores aus verzweigende Gassensystem mit einer Rundstraße entlang der Stadtmauer wurde seit dieser Zeit unverändert beibehalten (Abb. 2). Schon von der Früh-Jazira II-Zeit an drängten sich die kleinformatigen Häuser eng innerhalb des Stadtgeländes zusammen.

In der Periode Früh-Jazira III A wird das Stadtbild durch die sog. Parzellenhäuser geprägt, die im gesamten nordsyrischen Raum für diese Zeit charakteristisch sind. Dabei handelt es sich um Wohngebäude auf einer flächenmäßig normierten Parzelle und mit einem standardisierten Grundriß (Abb. 3). Er besteht aus einem Eingangskorridor mit zentraler Entwässerungsrinne, einem offenen Hof und einem neben dem Eingang entlang der Straßenfront gelegenen Hauptraum mit zentraler Herdstelle. Gut erhal-

tene Inventare solcher Häuser konnten in den Schichten 17 und 14 geborgen werden. Die Zerstörung am Ende der Schicht 14, die möglicherweise durch ein Erdbeben hervorgerufen wurde, markiert einen Bruch in der Siedlungsentwicklung. Die über einen langen Zeitraum unverändert gebliebene Grundrißgestaltung der Stadt wird aufgegeben, es entstehen neue Hausformen und abweichende Gassenverläufe.

Zunächst ist die Besiedlung der Periode Früh-Jazira III B nach der genannten Katastrophe in den Schichten 13 und 12 durch eine weitläufige Bebauung gekennzeichnet, mit kleinen, zeilenartig angelegten Häusern, die von ausgedehnten Freiflächen umgeben sind. Dies spricht für die Neuansiedlung einer ehemals nomadischen Bevölkerung. Ab der Schicht 11 wird die Bebauung zunehmend dichter (Abb. 6). Bogenhäuser und Kuppelhäuser – ähnlich denen des heutigen Nordwestsyrien – stehen nebeneinander und re-

flektieren sicherlich sozio-ökonomisch unterschiedlich organisierte Haushaltsformen. Dabei ist häufig zu beobachten, daß Häuser unterteilt oder mit anderen zusammengefaßt werden. Dies geschah sicherlich in Abhängigkeit vom Familienzyklus, der Größe und der wirtschaftlichen Potenz des einzelnen Haushaltes.

In der Schicht 8 kommt diese Entwicklung abermals zu einem abrupten Ende. Das gesamte Siedlungsviertel wird zerstört und aufgegeben. Reichhaltige Zerstörungsinventare in den Häusern des Südhangs zeugen von dieser Katastrophe und lassen eine detaillierte Rekonstruktion der Haushaltsaktivitäten vor der Zerstörung der Häuser zu. Die Haushalte waren überwiegend in der landwirtschaftlichen Produktion tätig. In einigen Häusern läßt sich ein häusliches Handwerk feststellen, welches offensichtlich in Ergänzung des Ackerbaus betrieben wurde. Dabei handelt es sich um Schmieden/Metallverarbeitung, Töpfern und das Herstellen von Gipsgefäßen (Abb. 4).

Während der Früh-Jazira IV-Periode, die der fortgeschrittenen Akkad-Zeit entspricht, ist zunächst wieder eine ausgedehnte Wohnbesiedlung zu beobachten (Schicht 7), die einer

Siedlungsausdünnung in der darauf folgenden Schicht 6 anheim fällt, bevor die Besiedlung des 3. Jts. v. Chr. endet. Das Ende der frühbronzezeitlichen Stadt tritt folglich nicht abrupt, sondern allmählich, während der Periode Früh-Jazira IV ein, was für einen Verfalls- und Auflösungsprozess spricht. Dieser Prozeß läßt sich in derselben Zeit auch an anderen Orten Nordostsyriens beobachten, allerdings nicht – wie oft behauptet wird – in Form eines generellen urbanen Kollapses. Dagegen spricht, dass einige der wichtigen großen Stadtanlagen im Hābūrgelände, wie etwa Tall Brak oder Tall Mozan, kontinuierlich bis ins 2. Jt. v. Chr. bestehen bleiben.

Auf der Nordkuppe des Tall Bderi liegt eine Abfolge von der Periode Früh-Jazira III A zu III B vor. Auch hier ist die Siedlung der Früh-Jazira III B-Zeit abrupt zerstört worden, was v. a. am Zerstörungsinventar des Raumes A deutlich wird. Es enthielt zahlreiche Keramikgefäße, Steingeräte, Getreidereste u. a., so daß die häuslichen Aktivitäten der Nahrungsproduktion auch hier detailliert rekonstruiert und lokalisiert werden können.

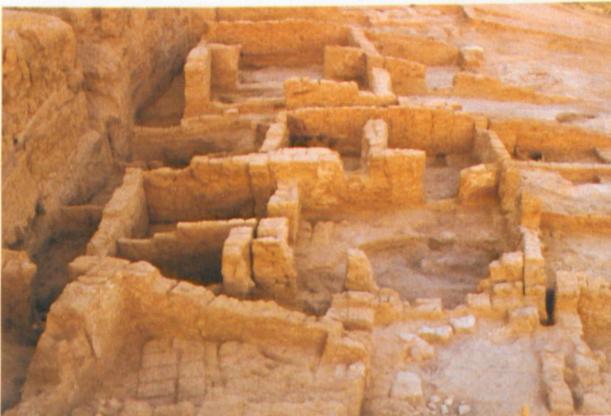


Abb. 3: Blick auf die frühbronzezeitliche Wohnbebauung der Schicht 9.

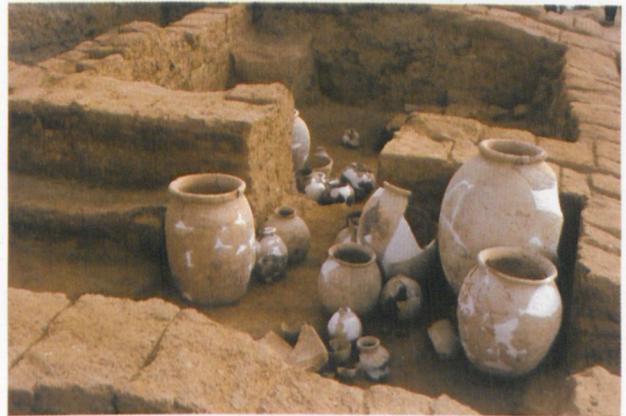


Abb. 4: Frühbronzezeitliche Rauminventare in Haus I und II (Schicht 8).

Die Siedlung der Mittani-Zeit

Nach einem SiedlungshiatuS während der Mittleren Bronzezeit (2000–1550 v. Chr.) ist der Hügel zur Zeit des Mittani-Reichs (15.–14. Jh. v. Chr.) wieder auf seiner gesamten Fläche von einer Siedlung überzogen. Die freigelegten Gebäude haben einen ausschließlich häuslichen Charakter, übertreffen aber in ihren Dimensionen deutlich diejenigen der Frühen Bronzezeit. Dies spricht für eine Bevölkerung mit einem gehobenen sozio-ökonomischen Status. Der Ort liegt im Kernbereich des Mittani-Reiches, dessen Hauptstadt sich am Oberlauf des Ḫābūr befunden hat, und er ist einer der wenigen Ausgrabungsorte in dieser Region, die ein Bild vom Aussehen einer Kleinstadt der Mittani-Zeit vermitteln.

Auf der Nordkuppe wurde ein ausgedehntes Wohnhaus freigelegt, welches an einen öffentlichen Platz angrenzt. Das Haus ist in additiver Bauweise während mehrerer Phasen errichtet worden und besteht aus einer zweifach abknickenden Raumkette. In einem kleinen Innenhof ist ein Rundspeicher auf einem massiven Steinfundament errichtet worden. Zu den



Abb. 5: Mittelassyrischer Gründungszylinder des Aššur-ketti-lešer.

Funden gehören Keramik, darunter Scherben der sog. Nuzi-Ware, und Steingeräte. Der Befund verweist auf einen agrarischen Kontext des Haushalts. Eine Tontafel, die in einem der Räume gefunden wurde, verzeichnet eine Liste von Arbeiterinnen, die vielleicht für Erntearbeiten eingesetzt worden sein könnten.

Die Funde aus mittelassyrischer Zeit

Die mittelassyrische Zeit (13.–12. Jh. v. Chr.) stellt die letzte Besiedlungsphase des Talls dar. Aufgrund der Erosionsprozesse an der Talloberfläche haben sich aus dieser Schicht fast keine Architekturreste erhalten. Stattdessen befindet sich aber am Südhang des Hügels ein eindrucksvoller Schacht, der bis zu einer Tiefe von 11 m ausgehoben wurde, ohne seinen Boden zu erreichen und damit ohne seine Funktion endgültig zu klären. Der Schacht besitzt eine Fläche von 4,5 x 6 m und war bis zu seinem Rand mit Lehmziegelverstrich gefüllt. Darin fanden sich mehrere Fragmente von gebrannten Ziegeln mit Bauinschriften, die einen „Palast des Königs Aššur-ketti-lešer“ sowie einen „Palast des Königs Adad-bel-apli“ (des Großvaters des ersteren) nennen. Dies deutet an, daß es sich bei der Füllung um den Bauschutt eines abgetragenen königlichen Gebäudes an dieser Stelle des Hügels handeln muß.

Ebenfalls in den Schutt eingebettet, fanden sich zahlreiche Fragmente mehrerer beschrifteter Terrakottazylinder (Abb. 5). Sie tragen einen ausführlichen Text des Königs Aššur-ketti-lešer, der sich als König des Landes Mari bezeichnet, und in der Stadt Tabetu (heute Tall Ta‘bān) – wenige Kilometer flußwärts von Tall Bderi – residierte. Der König berichtet über die Anlage einer Befestigung in der okkupierten und nach dem König benannten Stadt Dur-Aššur-ketti-lešer (= Tall Bderi). Es

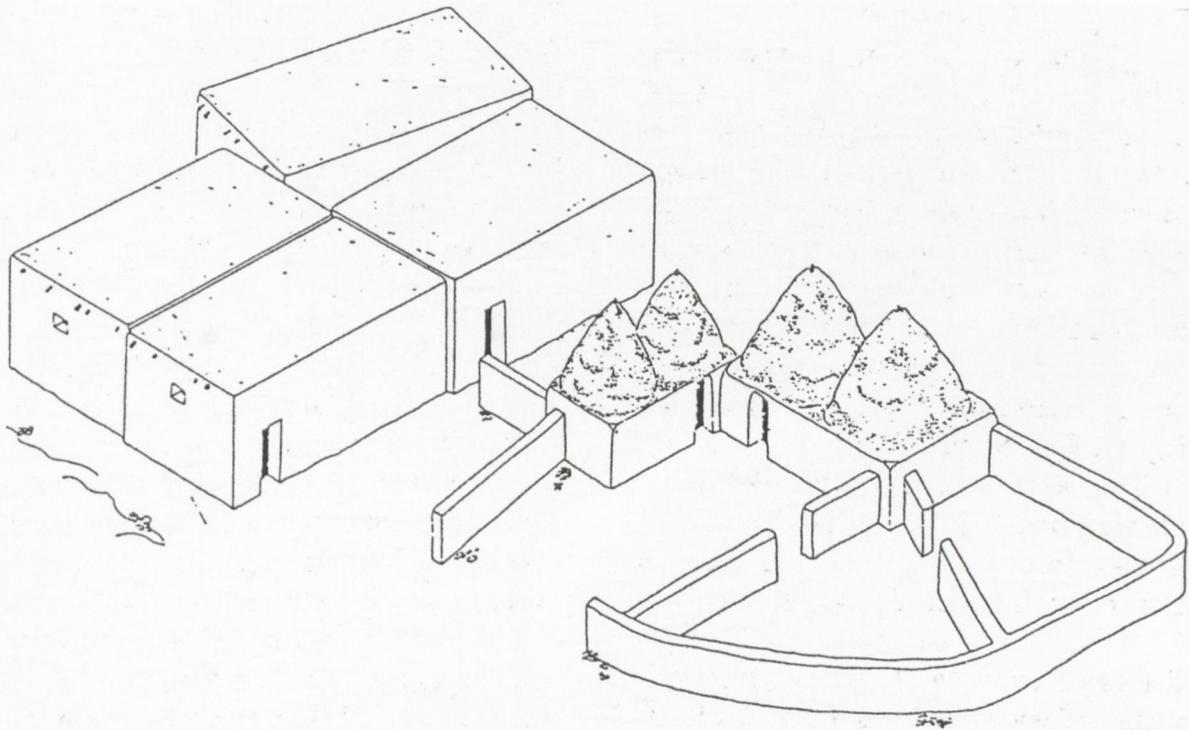


Abb.6: Rekonstruktion frühbronzezeitlicher Wohnhäuser der Schicht 11.

handelt sich folglich um eine Gründungsinschrift, die mit dem oben genannten, zerstörten Gebäude zu verbinden ist. Die Inschrift datiert in die Zeit des mittelassyrischen Herrschers Tiglathpilesar I., genauer in das Jahr 1096 v. Chr. Zu dieser Zeit bestand unter assyrischer Oberhoheit ein kleines regionales Königtum am Mittleren Hābūr, das seinen Namen von der berühmten, in der ersten Hälfte des 2. Jts. v. Chr. bedeutenden, zu dieser Zeit aber bereits weitgehend verfallenen Metropole am Mittleren Euphrat übernommen hatte.

Peter Pfälzner

Literatur

- S. M. Maul, Die Inschriften von Tall Bderi, Berliner Beiträge zum Vorderen Orient, Texte 2 (1992).
 P. Pfälzner, Tall Bderi 1985–1987, Archiv für Orientforschung, Band 36–37, 1989/90, 212–221.
 Ders., Wohnen vor 4500 Jahren, Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Tall Bderi, Nürnberger Blätter zur Archäologie 9, 1992–93, 49–62.
 Ders., Haus und Haushalt. Wohnformen des 3. Jahrtausends v. Chr. in Nordmesopotamien, Damaszener Forschungen Band 9 (2001).

Abbildungsnachweise

Abb. 1–6: P. Pfälzner.